

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1793**

XXXIV. Naturgeschichte des Kuckucks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10111**



lange, bis man sie auf die Bahn gebracht hat; wo die Schlingen ausgestellt sind, alsdenn treibt man sie zwischen gedachten zwey Seitenwänden gerade auf dieselben zu, und indem sie unter dem ausgespannten Strick durchzukriechen sich bemühen, so gerathen sie in die Schlingen hinein.



## XXXIV.

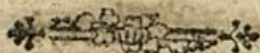
## Naturgeschichte des Kuckucks (4).

Der Kuckuck ist einer von den Vögeln, dessen Naturgeschichte von den ältesten Zeiten mit vielen Fabeln durchwebt gewesen ist. Er gehört unter die spechtartigen Vögel (5), die sich von den übrigen Ordnungen durch den etwas zusammengedrückten, oben erhabenen Schnabel unterscheiden. Alle Gattungen des Geschlechts, wozu unser Kuckuck gehört, haben einen fast runden Schnabel, mit dem Rande hervorstehende Nasenlöcher, eine pfeilsförmige, flache, unzertheilte Zunge, und Kletterfüße. Sein besonderer Charakter aber ist ein zugerundeter, weiß und schwarz punktirter Schwanz.

Die Länge des Kuckucks ist 14 Zoll pariser Maas, wovon allein der Schwanz an 7 Zoll mißt.

(4) Cuculus Canorus Linn.

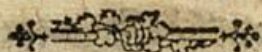
(5) Picae. Waldvögel. Ujeln.



mist. Die Farbe des Männchens ist am Kopf, Hintertheil des Halses, Rücken, Steiß, und an den Deckfedern der Flügel dunkelashgrau, besonders auf dem Rücken, und den Deckfedern der Flügel ins grünlich kupferfarbene spielend, oder schwach taubenhälsig. Der Unterleib ist vom Schnabel bis zur Hälfte der Brust hellashgrau, von da wird die Grundfarbe an der Brust, dem Bauch, den Seiten, und lang besiederten Schenkeln, schön weiß, mit vielen schwarzgrauen, wellenförmigen Querstreifen; die Astersfedern sind gelblich weiß, mit einzelnen dunkelbraunen Querstreifen. Die erste Ordnung der Schwungfedern ist dunkelbraun, auf der innern Fahne mit weißen eyrunden Flecken bezeichnet, die aber nur bey ausgebreiteten Flügeln sichtbar werden. Die übrigen Schwungfedern haben die Farbe der Deckfedern, und am Ende schmale weißliche Säume; die untern Deckfedern der Flügel sind weiß, und schwarzgrau in die Quere gestreift; die untern Schwungfedern dunkelbraun und weißbunt. — Der Schnabel ist nach der Wurzel zu, schmutzig gelb, die Spitze schwarz. Der Rachen orangengelb. Die Füße sind gelb. Die Augenringe grau. — Das Weibchen ist kleiner, oben dunkelgrau, mit schmutzig braunen Flecken; am Halse aschfarben, untenher gelblich gestreift; am Bauche schmutzig weiß, und dunkelbraun

felbraun in die Quere gestreift. Die Flügel braunschwartzlich. — Der junge Kuckuck ist oben dunkelbraun, und entweder mit verloschenen rothbraunen und weißen Querlinien, oder blos mit weißen Endkanten, an der Brust und am Bauch aber weiß, mit schwartzlichen Wellen gezeichnet.

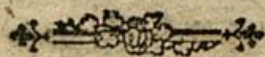
Der Kuckuck bewohnt alle Theile von Europa bis Saltens Fogderie in Norwegen hinauf, innerhalb dem arctischen Kreise selbst bis Finnmark. In Asien findet man ihn eben so hoch, und er erstreckt sich gegen Osten bis Kamtschatka. Er ist ein Zugvogel, der in unsten Gegenden zu Ende des Aprils, in der Grafschaft Gloucester etwa den 17ten April, im nördlichen und östlichen Asien aber den 10ten Junius ankommt. Der bekannte Gesang des Männchens verkündigt seine Ankunft. Der Gesang des Weibchens besteht nur aus einzelnen Tönen, oder in einem Krächzen, das vom Gesange des Männchens weit verschieden ist, und daher nur sehr selten und von wenigen beobachtet wird. Sein Geschrey läßt der Kuckuck so lange hören, als die Zeit seiner Fortpflanzung währt. Um Jacobi hört er gänzlich auf, und noch vor Bartholomäi ziehet er fort. Sein Winteraufenthalt ist noch nicht hinlänglich bekannt. So viel ist aber gewiß, daß er keinen Winterschlaf in hohlen Bäumen hält;



hält; noch weniger aber wird er, wie man ehemals behaupten wollte, in dieser Jahreszeit zuweilen unbefiedert daselbst angetroffen. Am allerwenigsten aber verwandelt er sich in einen Raubvogel, zu welcher Fabel vielleicht beym Mangel näherer Beleuchtung die Aehnlichkeit, die er in Farben und Größe mit dem Sperber (*Falco Nifus*) hat, Gelegenheit gegeben haben mag.

Es ist ein unruhiger und scheuer Vogel. Sein Flug ist schnell, schwimmend wie der, des Sperbers, kurz, unterbrochen und niedrig.

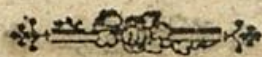
Ihre Wanderungen machen die Kuckucke in Gesellschaft. Im Frühjahre werden sehr viele auf den Waldwiesen angetroffen, die sich auf einzelne Sträucher und Pflöcke setzen, den aus der Erde hervorkriechenden Regenwürmern und andern Insekten aufpassen, und sie fangen. Ueberhaupt besteht ihre Nahrung in Raupen, Käfern, Schmetterlingen, Mücken, Schnacken, und allerley Gewürmen. Bis zum August nähren sie sich vorzüglich von einer purpurrothen Raupe, die sich in diesen Monathen an den Stämmen der Bäume aufhält, und deren Genuß ihnen den weiten, häutigen und faltigen Magen ganz roth färbt. Bey der Deffnung hat man immer die rothen Bälge mit dem schwarzen Kopfe in denselben gefunden. Das Abwarten dieser, in hiesigen



figen Gegenden für sie bestimmten Nahrung ist wahrscheinlich der Grund, warum sie später als andere Zugvögel wieder eintreffen. Unschuldiger Weise ist der Kuckuck oft für einen Raubvogel ausgeschrien, der sich von andern kleinen Vögeln nährt. Sein ganzes äußeres Ansehen giebt aber schon hinlänglich zu erkennen, daß diese Behauptung ganz ohne Grund sey.

Der Kuckuck liebt vorzüglich waldige Gegenden, wo in der Nähe Wiesen liegen, und in diesen zieht er, wenn es seyn kann, wiederum die Nadelhölzer dem Buschgehölze vor. Der Stand, den Männchen und Weibchen während ihres Aufenthalts bey uns einnehmen, hat ohngefähr eine Stunde im Umfange. In diesem Bezirk leiden sie keinen Vogel ihres Gleichen, und durchstreifen denselben täglich gesellschaftlich. Zur Begattungszeit sind Männchen und Weibchen außerordentlich hitzig, und verrichten die Paarung gewöhnlich auf dem Gipfel der höchsten Bäume. Ein englischer Naturforscher (6) behauptet, daß zwey bis drey Männchen heftig um die Gunst eines Weibchens kämpften, welche Behauptung ich jedoch durch kein Zeugniß irgend eines bewährten Sachverständigen hiesiger Gegend unterstützt finde. Nach der Begattung streifen beyde Geschlechter in ihrem Reviere von einem Orte zum andern,

(6) Eduard Jenner.



ändern, und das befruchtete Weibchen legt vom Anfang des Junius, bis zur Mitte des Julius fast alle 8 Tage ein Ey in ein Nest eines Rothkehlchens, Zaunkönigs, Goldammers, Grünhänflings, einer Bachstelze, 2c. vorzüglich aber in das Nest einer Grasmücke (7). Die Eyer sind schmutzig weiß, mit stahl- und rostfarbigen Flecken besprenget. Doch ist ihre Farbe nicht selten verschieden. Einige haben eben den Grund und die Flecken, wie die Hauschwalbeneyer; andere sind mit unregelmäßigen bleifarbenen Flecken bedeckt, noch andere mit schwarzen Linien bezeichnet; manche an der obern Hälfte braun und braungrau gefleckt. Im Verhältniß gegen den Vogel ist das Ey sehr klein. Es ist gewöhnlich kleiner, wie das Ey der Hauschwalbe. Doch sind auch die Eyer nicht immer von einerley Größe. Man hat welche gefunden, die 43 Gran, andere, die wol 55 Gran wogen.

Gewöhnlich legt die Grasmücke vier bis fünf Tage. So bald sie ein oder zwey Eyer gelegt hat, schiebt der Kuckuck sein Ey ihr unter, und bekümmert sich nicht weiter darum. Daher kömmt es, daß die Grasmücke oft beim Brüten ihre eigenen Eyer aus dem Neste wirft, oder sich so wenig um sie bekümmert, daß sie faul werden. Zwey oder drey Grasmückeneyer werden  
nur

(7) Motacilla Cœræca. L.

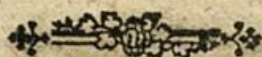


nur gewöhnlich mit dem Kuckucksey ausgebrütet, auf dem sie nicht länger, als auf ihren eignen Eiern sitzt. Nie hat man gesehen, daß die Grasmücke das Kuckucksey aus dem Neste geworfen hätte.

Wenn die Grasmücke ihre gehörige Zeit gefressen hat, und der junge Kuckuck und einige ihrer Jungen dem Ey entschlüpft sind, so werden ihre eignen Jungen und die unausgebrüteten Eyer aus dem Neste geworfen, und der junge Kuckuck wird allein von ihr im Neste versorgt. Die jungen Grasmücken werden nicht vorher getödtet, noch die Eyer zerstöhrt, aber sie werden doch durchaus vernichtet, indem sie im Busche, wo das Nest ist, hängen, oder unter demselben liegen bleiben.

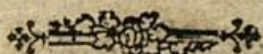
Aus dieser Begebenheit hat man geschlossen, daß es der alte Kuckuck sey, der die Eyer und Jungen zerstöhre, oder daß der junge Kuckuck durch seine Größe seine Gefährten ersticke; oder daß die alten Grasmücken unnatürlich grausam genug wären, ihre Jungen aus dem Neste zu stoßen. Genauere hierüber angestellte Beobachtungen haben aber bewiesen, daß die Erscheinung eine ganz andere Ursach zum Grunde habe. Da ein Kuckucksey nicht viel größer, als ein Grasmückeney ist, so kann auch der Unterschied zwischen den kaum ausgefrochenen Vögeln nicht





sehr groß seyn. Hernach findet man in mehrern Ländern, daß viele Kuckucksener erst dann in den Nestern anderer Vögel ausgebrütet werden, wenn der alte Kuckuck schon in andern Gegenden sich aufhält. Und daß die alten Grasemücken selbst diese Grausamkeit an ihrer eignen Brut begingen, hat wenigstens noch Niemand mit eignen Augen gesehen. Da man aber doch die Bemerkung gar oft gemacht hat, daß die im Neste befindlich gewesenen jungen kaum ausgekommenen Grasemücken, den jungen Kuckuck ausgenommen, aus dem Neste vertrieben worden; da die Sache sich, wenn man den Kuckuck eine Zeitlang aus dem Neste genommen, oder ihn im Neste befestiget hat, anders verhalten hat, so muß es allerdings der junge Kuckuck selbst seyn, der die andern Grasemücken aus dem Neste wirft; und dies bewerkstelligt er auf folgende Art:

Er geht rücklings auf die Grasemücke zu, schiebt seinen Rücken unter sie, so, daß sie auf seine Flügelknochen zu liegen kommt. Mit dieser Last klettert er rückwärts auf die Seite des Nestes, und wirft sie weg; so verfährt er auch mit den Eiern. Seht man ihm einen Vogel ins Nest, der ihm zu schwer wird, so wird er unmuthig und rastlos. Ist er indessen zwey bis drey Tage alt, so läßt dies Verlangen, seine  
Gefähr-



Gefährten aus dem Neste zu werfen, nach, und hört ganz auf, wenn er zwölf Tage alt ist. Eher wirft er nicht mehr aus dem Neste, so bald er neun bis zehn Tage alt ist. Zu diesem Behuf ist sein Bau sehr wohl eingerichtet. Denn sein Rücken ist unterhalb der Schulterblätter sehr breit, und hat in der Mitte eine beträchtliche Grube. Wird er über zwölf Tage alt, so füllt sich diese Grube aus, und sein Rücken wird wie der Rücken anderer Vögel gestaltet.

Nur sehr selten finden sich zwey Kuckucks-  
eyer in einem Neste. Ist dies der Fall, so muß eins davon nothwendig umkommen. Kommen beyde Kuckucke zu gleicher Zeit aus, so entsteht ein heftiger Streit zwischen ihnen. Einer sucht den andern immer wechselsweise bis zur Spitze des Nests zu bringen; und wenn er gleich mehrmals unter der Last zurück sinkt, so währet dies Bestreben doch so lange, bis es endlich dem stärksten Kuckuck gelingt, seinen Gegner aus dem Neste zu werfen.



## XXXV.

Fortsetzung des vier und dreyßigsten  
Stücks.

In der Naturgeschichte des Kuckucks kommen uns also gleich zwey sehr merkwürdige Umstände vor: 1) Daß der alte Kuckuck nicht selbst brütet; 2) Daß der junge Kuckuck die neben ihm im Neste befindlichen Grasmücken herauswirft. Beyde Erscheinungen müssen ihre Gründe in einer sehr weisen Einrichtung der Natur haben; ob gleich diese Gründe sich nicht bis zur völligen Gewißheit bestimmen lassen.

Man hat die Ursach des Nichtbrütens vorzüglich in der besondern Lage des Magens, unter den Gedärmen suchen und finden wollen. Oder man hat geglaubt, daß ein großer Magen, mit einer dünnen äußern Bedeckung den Vogel am Brüten hindere. Wenn man aber bedenkt, daß die der Eulen und andere, zum Brüten tüchtige Vögel ähnliche Mägen haben, so verliert diese Muthmaßung ihre Wahrscheinlichkeit von selbst. Eher ließe sich aus der Gefräßigkeit des Kuckucks, und aus seiner beständigen Unruhe etwas zur Erklärung dieser Begebenheit herneh-